

Ergebnisse der AKtiV-Studie in leichter Sprache:

Die AKtiV-Studie wurde vom Innovationsfond finanziert und hat untersucht, wie gut eine psychiatrische Behandlung zu Hause im Vergleich zur psychiatrischen Behandlung im Krankenhaus ist. Diese Behandlung außerhalb des Krankenhauses heißt "stationsäquivalente Behandlung" oder StäB.

Die Studie hat sich angeschaut:

- wie die StäB umgesetzt wurde,
- wie die Behandlung abgelaufen ist,
- ob sie den Patienten geholfen hat,
- wie oft die Patienten wieder ins Krankenhaus mussten, und
- wie viel die Behandlung gekostet hat.

Die Hauptidee war zu prüfen, ob die Patienten nach einer StäB seltener ins Krankenhaus zurückkehren als nach einer normalen Krankenhausbehandlung.

An der Studie haben zehn Krankenhäuser in Deutschland mitgemacht. Es wurden verschiedene Forschungsmethoden verwendet, um die Ergebnisse zu erhalten. Dazu gehörten Umfragen und Interviews mit Patienten und ihren Familien sowie die Untersuchung von Krankenhausdaten.

Die Ergebnisse der Studie wurden auf nationalen und internationalen Konferenzen vorgestellt und zeigen, dass die StäB eine positive Bewertung erhält:

- Die StäB dauerte länger als die normale Krankenhausbehandlung, aber die Patienten, die StäB hatten, fühlten sich besser in die Behandlung eingebunden und waren zufriedener.
- Patienten, die StäB hatten, mussten innerhalb eines Jahres seltener wieder ins Krankenhaus zurück als Patienten, die eine normale Krankenhausbehandlung erhielten. Dabei blieben die Sicherheit und die Wirksamkeit der Behandlung in beiden Gruppen gleich gut.
- Die Patienten, die eine StäB hatten, verbrachten insgesamt weniger Zeit im Krankenhaus.
- Die Familienangehörigen waren weniger belastet, wenn ihre Liebsten eine StäB erhalten haben.
- Die StäB war zwar in einigen Bereichen teurer als die normale Krankenhausbehandlung, aber insgesamt gab es keine großen Unterschiede bei den Gesamtkosten.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die StäB im Vergleich zur normalen Krankenhausbehandlung dazu führt, dass die Patienten seltener zurück ins Krankenhaus müssen und dass sie und ihre Familien nach der Behandlung zufriedener sind.